

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Eine österreichisch-ungarische Verwundeten-Transportkolonne. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der „Illustrierten Zeitung“ Richard W. Mann.

Die Schlacht bei Limanowa war eine glänzende Waffentat, denn sie wurde gegen einen Feind gewonnen, der zahlenmäßig weit überlegen war. Aber eben diese zahlenmäßige Überlegenheit der Russen war die Ursache dafür, daß der schöne Sieg doch nur ein Teilerfolg blieb. Die Österreicher und Ungarn mochten sich schlagen wie sie wollten, immer quollen ihnen neue russische Massen entgegen und verhinderten es, daß ihre Siege zu durchschlagenden Erfolgen wurden. Freilich auch den Russen gelang nichts Großes. Ihre Massenangriffe zerschellten immer wieder an der großen Tüchtigkeit, Intelligenz und Tapferkeit des österreichisch-ungarischen Heeres. So wogte der Kampf in Galizien bis zum Jahresende unentschieden hin und her. Heute schlagen die Österreicher und Ungarn die Russen zurück, morgen oder übermorgen kamen die Geschlagenen mit Verstärkung wieder. Hervorzuheben sind aus den Dezemberkämpfen nur noch wenige größere Gefechte, das am Lupkower Paß am 19. und am 29. Dezember, das bei der Nida (22. Dezember), wo die Österreicher und Ungarn 2000 Gefangene machten, und vor allem die viertägigen Gefechte am Uzsoker Paß (22. bis 25. Dezember), der inzwischen wieder in russische Hände gefallen war und ihnen von neuem entrisen ward. Der größte Teil Galiziens und der Bukowina war also von den Russen besetzt. Es war den Österreichern und Ungarn bis Ende Dezember nicht gelungen, die

beiden Kronländer wieder zu erobern. Für die Gesamtlage des Donaureiches hatte das nicht allzu große Bedeutung, aber die beiden unglücklichen Provinzen hatten eine schwere Leidenszeit durchzumachen. Im Anfange hatten die Russen im großen und ganzen eine leidliche Mannszucht bewahrt. Einige Generale und andere höhere Führer hatten sich ernstlich Mühe gegeben, die Bevölkerung vor den Robereien und Grausamkeiten ihrer Soldaten zu schützen. Sie bestrafte[n] Raub und Gewalttat sehr hart, zuweilen mit dem Tode. Aber lange ließ sich die russische Wildheit nicht im Zaume halten, immer häufiger wurden die Diebstähle und Plünderungen in den Quartieren, die Mißhandlungen und Quälereien des Volkes. Die Greuel, die in Ostpreußen geschehen waren, wurden in der Bukowina fast noch überboten. Unsagbare Scheußlichkeiten wurden besonders an Frauen und Mädchen begangen. Aus einzelnen Städten, z. B. aus Kolomea, liegen über diese Vorgänge Berichte vor, die man in das Reich der Fabel verweisen müßte, wenn sie nicht gut beglaubigt wären. Vor allem richteten sich die Ausschreitungen gegen die Juden und Rumänen. Die Juden standen bei den Russen im Verdacht der Deutschfreundlichkeit und wurden allerorten bezichtigt, mit dem Feinde in verräterischer Verbindung zu stehen. Daran war selbstverständlich etwas Wahres, die russisch-polnischen Juden waren ebenso wie die österreichisch-ungarischen den